

SCHOOL-SCOUT.DE

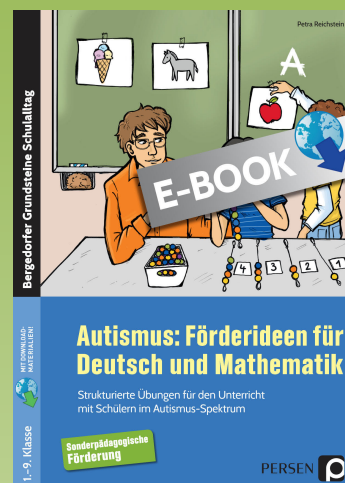
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Autismus: Förderideen für Deutsch und Mathematik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Die Autorin

Petra Reichstein arbeitet als Schulleitung an einer Förderschule in Schleswig-Holstein. Sie ist überzeugt davon, dass wirkliches Lernen nur individuell, über Motivation und gute Beziehungen stattfindet und setzt sich für eine neue Ausrichtung von *Lehren und Lernen in Bildungseinrichtungen* ein. „Selber denken macht schlau!“ ist eine Maxime, die einen Lernprozess nicht besser zusammenfassen könnte – und einen solchen über unterschiedliche Kanäle und Settings zu initiieren, sollte der Auftrag einer Schule im 21. Jahrhundert sein.



© 2019 PERSEN Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Grafik: Carla Miller (inkl. Covergrafik)
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

ISBN: 978-3-403-50477-1

www.persen.de

Vorwort	4
1 Die Autismus-Spektrum-Störung – oder kurz: ASS	5
2 Und was hat das alles mit Mathe oder Lesen oder Schreiben zu tun?	8
3 Funktionale Übungen für den Unterricht in Deutsch: Sehen, Hören, Fühlen – Lesen und Schreiben	12
Ü1 Lesen ohne Buchstaben	12
Ü2 „Das ist doch ein ...!“ – Akustisches Lesen und Auslesen von Geräuschen	14
Ü3 ABC-Lesebasis – Eroberung der alphabetischen Phase	17
Ü4 Silben und ganze Worte erkennen – dem Textlesen auf die Spur kommen	21
Ü5 Worte machen Sinn – und viele Worte bauen einen Text	23
4 Funktionale Übungen für den Unterricht in Mathematik: Erfassen, Vergleichen, Ordnen, Zerlegen – und Rechnen	28
Ü1 Sind 10 viele? Bewegen im Zahlenraum bis 10	28
Ü2 Mehr, weniger, größer, kleiner, gleich viel – und was ist eigentlich die 0?	31
Ü3 Über die 10 hinaus spazieren: Packe das Bündel, Mengen bis 20, Ordinal- und Kardinalzahlen	34
Ü4 100 – das sind viele, oder doch nicht? Zahlen bis 100 und die Mächtigkeit der 0	36
Ü5 Plus und minus springen – erst bis 10 und dann darüber hinaus	41
5 Die Bedeutung von „Beziehung & Lernen“	46
6 Weiterführendes Material – Das Rad nicht neu erfinden	47
7 Zum Weiterlesen	49



Digitales Zusatzmaterial:

Vorlagen für Deutsch und Mathematik

Vorwort

„Ich bin zu verschieden, um anders zu sein, und finde das vollkommen normal.“ (Zitat von Andreas 2003; Nachname unbekannt)

Schule, Unterricht, Lernen – dass eine individuelle Förderung, die auf die jeweiligen Bedürfnisse eines Schülers abgestimmt ist, für dessen Entwicklung und Entfaltung am zuträglichsten ist, darüber sind sich Pädagogen und Hirnforscher heutzutage längst einig. Und dass Sie als Lehrkraft in einer heterogenen Schülerschaft täglich unvorhersehbaren Herausforderungen gegenüberstehen, die diese individuellen Bedürfnisse rund ums Lernen mit sich bringen, dürfte ebenso unstrittig sein. Angesichts einer großen Unterschiedlichkeit verlangt eine gezielte Förderplanung also immer wieder Ihr Differenzieren, Ihre Steuerung und Ihre Fachkompetenz sowie letztlich besonders bei der Umsetzung und Gestaltung Ihre ganze Kreativität.

Dieser Band möchte Sie bei der strukturierten Förderung von Schülern im Autismus-Spektrum unterstützen, indem er die Aspekte von „Lesen, schreiben, rechnen lernen und vertiefen“ thematisiert und für die Fächer Mathematik und Deutsch funktionale Fördermöglichkeiten aufzeigt. Er stellt Ihnen eine Auswahl adäquater Aufgaben und Anregungen zur Verfügung, die Sie im Unterricht vielfältig einsetzen können, die Ihnen Impulse zur Adaption geben, die Ihnen aber vor allem in Ihrer täglichen Arbeit assistieren und vielleicht auch Ihre Vorbereitungszeit etwas reduzieren.

Dieser Band enthält Aufgaben für jedes Lernniveau. Es wurde bewusst auf eine Klassenstufenzuordnung bei den dargestellten Aufgaben verzichtet, da Sie – als Experte für Ihren Schüler – Lernstand und Aufgabenniveau am besten zusammenführen können.

1 Die Autismus-Spektrum-Störung – oder kurz: ASS

Eine Autismus-Spektrum-Störung – schon oft gehört, aber worum handelt es sich dabei eigentlich genau? Was bedeutet es neurologisch, „autistisch“ zu sein? Und was für die Wahrnehmung? Oder für das gesamte Lernen eines Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung? Keine Angst, es erwartet Sie an dieser Stelle keine wissenschaftliche Abhandlung, lediglich ein kurzer Ausflug in die Welt einer „anderen Gehirnschaltung“, um ein wenig von dem Kern freizulegen, der dieses „Andere“ ausmacht. Die Autismus-Spektrum-Störung wird nach dem ICD und dem DSM (Internationale Klassifikationssysteme für Krankheiten) als eine tief greifende Entwicklungsstörung beschrieben, mit der vor allem eine veränderte neurologische Reizinformationsverarbeitung einhergeht. Was das genau bedeutet, klären wir im Folgenden.

Falsche Weichen – fehlgeleitete Information

Stellen wir uns das Gehirn wie ein stark vernetztes Straßensystem vor, wo auf zig Autobahnen die eintreffenden Reize unterwegs sind. Die Reize treffen also ein und steuern direkt und ohne Umwege spezifische Ausfahrten an oder docken an für sie vorgesehene Zentren an, um dort verarbeitet zu werden, und von dort aus als „fertige Information“ eine Reaktion auszulösen. Stellen wir uns weiter vor, dass in diesem Straßensystem Ausfahrten falsch zugeordnet sind, sodass die Reize nicht dort ankommen, wo sie eigentlich andocken sollten. Arbeitet dieses voll automatisierte Navigationssystem fehlerhaft oder liegt eine „Weichenstörung“ vor, sodass die anlandende Information nicht am zu erwartenden Ergebnispunkt ankommt, bleibt eine entsprechende Reaktion, wie man sie als Mensch ohne eine ASS erwarten würde, aus. Das Navigations- bzw. Weichenproblem ist also dafür verantwortlich, dass der Reiz als verarbeitete Information ein abweichendes Ergebnis liefert – und der Mensch mit einer Autismus-Spektrum-Störung seiner Umwelt eine „falsche“ Reaktion zeigt.

Zum Vergleich: Unser Gehirn verarbeitet die eingehenden sensorischen Informationen ganz automatisch und ist permanent damit beschäftigt, die unwichtigen Reize auszusortieren, Informationen zu klassifizieren, zu bewerten und zu verstehen. Darauf reagieren wir unmittelbar mit Gedanken, Gefühlen und Bewegungen. Bei Menschen mit einer ASS ist dieses „automatische Vorgehen des Gehirns“, was die Zuordnung der Reize in ihre Zentren veranlasst, „falsch“ verschaltet, sodass die „Reizleitungen“, die die einzelnen Bereiche im Gehirn miteinander verbinden, „falsch gepolt“ werden. Dadurch werden u. a. ausgehende Information besonders hoch und intensiv (Hypersensitivität) oder besonders niedrigschwellig (Hyposensitivität) und inadäquat ausgewertet. Entsprechend dieser „rausgeworfenen Information“ verhält sich der Mensch mit einer Autismus-Spektrum-Störung für unser Empfinden „komisch“.

Ein Beispiel: Wenn Sie einen Menschen anschauen, so wird in Ihrem Gehirn automatisch das „Gesichts-Erkennungs-Areal“ aktiviert. Es liest das Gesicht Ihres Gegenübers aus und Sie erhalten sofort Rückmeldung darüber, was Ihr Gegenüber von Ihnen möchte oder gibt Ihnen preis, in welchem Gemütszustand er sich befindet. Betrachtet dagegen ein Mensch mit einer ASS ein Gesicht, bleibt dieses Erkennungs-Areal stumm. Stattdessen schaltet sich (u. U.) ein anderer Bereich ein, einer der normalerweise zur allgemeinen Objekterkennung genutzt wird. Einem Menschen mit einer ASS ist es deshalb intuitiv nicht möglich, das Gesicht seines Gegenübers auszulesen und er erhält keinerlei Information darüber, wie sein Gegenüber sich fühlt oder was er möchte. Mit nur wenigen „falschen Weichen“ oder Ersatz-Aktivierungen befindet sich ein Mensch mit einer ASS also auf einem völlig anderen Planeten, auf dem eine Sprache gesprochen wird, die er nicht erkennt. Auf dem Körpersprache, Mimik, Gestik, nonverbale Vereinbarungen – und was sind eigentlich soziale Interaktionen? – erst mühsam dekodiert werden müssen.

Alles, was unser „Kopf“ mit einer Art Simulationsprogramm intuitiv oder emphatisch erfasst, muss ein Mensch mit einer ASS zunächst „übersetzen“, um sich der Wellenlänge anzunähern, die wir ohne eine ASS als „normal“ verstehen und voraussetzen.

Halten wir hier die wichtigsten Aspekte fest, die in der Schule für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung eine Herausforderung darstellen:

In der Regel haben Schüler im AS Schwierigkeiten, soziale Beziehungen herzustellen, Schwierigkeiten in der sozialen Kommunikation – auch Sprache angemessen einzusetzen – sowie Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion. Schüler im AS verfügen häufig über ungewöhnliche Problemlösungen, Denkweisen und über intensive Spezialinteressen. Aufgrund der anderen Reizverarbeitung ist die Wahrnehmung divergent, was ebenso Auswirkungen auf Bewegungsabläufe und Handlungsprozesse hat sowie sämtliche Bereiche des Lernens betrifft. Kurz: Die Wahrnehmung nimmt Einfluss auf alles Erleben, alles Verhalten – auf das gesamte Sein.

Ganz am Anfang sind vor allem die Sinne

Unsere sieben Sinne gehören zu unserer „Grundausstattung“ als Mensch. Mit Ihnen kommen wir auf diese Welt, über sie erschließen wir uns die Welt. Genau genommen erfahren wir die Beschaffenheit unserer gesamten Umwelt über Sinneseindrücke. Unsere fünf Hauptsinne spielen dabei eine Hauptrolle – und das beginnt bereits mit der Anlage der Sinnesorgane und unserem Dasein im Mutterleib.

Der Tastsinn (taktiler Sinn) ist der erste Sinn, der sich bereits nach wenigen Wochen im Mutterleib entwickelt. Rezeptoren in unserer Haut nehmen dann erste taktile Reize auf. Nach der Geburt sind es Berührungen, die einen intensiven Kontakt zwischen Eltern und Kind herstellen und nach wissenschaftlichen Kenntnissen die Reifung von Körper und Geist maßgeblich beeinflussen: Ich fühle – ich bin!

Der Geschmackssinn (gustatorischer Sinn) entwickelt sich nur einige Wochen später ebenfalls bereits im Mutterleib. Wenn sich die trennende Membran zwischen Rachen- und Nasenhöhle verflüchtigt hat, wird das Geschmacksempfinden feiner. Außer bitter, süß, salzig und sauer können nun auch feinere Aromen unterschieden werden. In diesem Stadium ist der Fötus in der Lage, die Moleküle, die sich im Fruchtwasser befinden (z. B. durch die Nahrungsaufnahme der Mutter von Schokolade), durch die Nase aufzunehmen. **Der Geruchssinn** (olfaktorischer Sinn) erfährt Nuancen von unterschiedlichen Gerüchen und nur wenig später entstehen filigrane Nervenzellen, die die Hörzellen mit den Bereichen des Gehirns verbinden, in denen alle eintreffenden akustischen Signale ausgewertet werden.

Der Hörsinn (auditiver Sinn) entwickelt sich im Schutzraum der Gebärmutter, die die eintreffenden Frequenzen (Schall) abmildert, sodass das heranreifende Gehirn präzise die Tonhöhen unterscheiden lernen kann. Diese Präzision ist deshalb von Bedeutung, da es für die Fähigkeit Ausbildung und Verstehen von Sprache einen der wichtigsten Aspekte bildet.

Der **Sehsinn** (visueller Sinn) lässt im Mutterleib zunächst zwar nur Hell-Dunkel-Wahrnehmungen zu, bildet sich jedoch nach der Geburt rasant aus: vom verschwommenen und unscharfen Sehen, hin zum räumlichen Sehen sowie dem Erkennen von Farbnuancen.

Abgesehen von den fünf Hauptsinnen verfügen wir noch über weitere Sinne, die für unsere Körper- und Eigenwahrnehmung von zentraler Bedeutung sind. Da wäre der **Gleichgewichtssinn** (vestibuläre Wahrnehmung), der **Muskelsinn** und die **Tiefensensibilität** (propriozeptive Wahrnehmung). Das sanfte Schaukeln im Mutterleib stimuliert die Sinneszellen im Innenohr, Drehungen um die eigene Achse oder „Purzelbäume“ geben Informationen zur Wahrnehmung des eigenen Körpers und arrangieren erste Erfahrungen von Bewegung und Balance. Für später bedeuten diese Sinne, dass wir in der Lage sind, innere Körpervorgänge, wie das Anspannen der Muskeln und andere innere Körperreize, wahrzunehmen. Die **propriozeptive Wahrnehmung** befähigt uns, eine „innere Landkarte“ anzulegen und ist für eine pränante Körperwahrnehmung entscheidend, die wiederum für eine motorische Entwicklung von größter Bedeutung ist. Hierbei steht im direkten Zusammenhang der Muskelsinn, der uns darüber in

Kenntnis setzt, wo sich unsere einzelnen Körperteile im Verhältnis zueinander und im Gesamtverhältnis zu Räumen befinden oder wie viel Muskelkraft wir für eine bestimmte Handlung oder Aktion einsetzen müssen. So „fühlen“ wir als Kleinkind zum Beispiel mit zunehmender Erfahrung, wie viel Druck wir auf einen Wachsstift ausüben müssen, damit man damit malen kann.

Zu guter Letzt sind da noch der **Temperatursinn** (thermische Wahrnehmung) und die **Schmerzempfindung** (nozizeptive Wahrnehmung).

Wir sind noch nicht auf der Welt und haben bereits erste Eindrücke von ihr. Nervenimpulse, Rezeptoren, Inzentive – unsere Sinnesorgane werden im Mutterleib ununterbrochen stimuliert. Wir erhalten Signale aus dem Leben, in dem wir ankommen werden. Unser Gehirn, das nach unserer Geburt auf die Mitarbeit unserer Sinneseindrücke in höchstem Maße angewiesen ist, Nervenzellen aufbaut, Neurone verknüpft und verschaltet, Reize auswertet – auch ein Zuviel an Präzision wieder abbaut –, entwickelt sich hierdurch und nach und nach zur wichtigsten Schaltzentrale unseres gesamten Seins und Erlebens. Und genau genommen entsteht unsere ganze Welt, wie wir sie sehen, beschreiben und erleben, sogar auch dort – in unserem Kopf!

Was aber, wenn an entscheidenden Knotenpunkt das Navigationssystem nicht navigiert, wie es eigentlich sollte, Signale umgeleitet werden und Impulse „falsch gepolt“ eintreffen?

Die Entwicklung der Sinne ist also einer der wichtigsten Reifungsprozesse im Leben eines Menschen, denn wie ein Mensch sich fühlt, wie er handelt und was er sagt, ist die unmittelbare Auswertung seiner Sinneseindrücke.

2 Und was hat das alles mit Mathe oder Lesen oder Schreiben zu tun?

Die Kompetenzen VOR dem Lesen – Schreiben – Rechnen

Unsere Sinne sind also die Pforten zur Welt, sie empfangen Signale von allen Qualitäten dieser Welt und sie befähigen uns, die Welt in Zusammenhang und Beziehung zu setzen. Greifen und begreifen, initiieren und übertragen sind Basiskompetenzen, die wir spielerisch und anhand unserer Sinneseindrücke herstellen und schulen, die sich ein Kind mit einer ASS jedoch nicht aus sich selbst heraus aneignet. Sie sind keine „Forscher und Entdecker“ und damit auch keine Selbstlerner. Sie beobachten nicht, sie imitieren nicht, sie probieren nicht aus – nicht zusammenhängend oder übergeordnet. Sie generalisieren nicht. Ein Kind im Autismus-Spektrum benötigt deshalb von Geburt an eine ganzheitliche Unterstützung bei den grundlegenden Kompetenzen sowie eine frühe Förderung, um „ganz normale“ Lernprozesse anzustoßen und herbeiführen zu können. Diese frühen Fähigkeiten sind die Grundvoraussetzung für alle weiterführenden Kompetenzen und für „Schule“ unbedingt notwendig.

Welche Kompetenzen der Informationsverarbeitung müssen zugrunde liegen? Was braucht es genau, um die Fähigkeit des Lesens, des Rechnens oder Schreibens zu erlernen oder zu vertiefen? Und welche Rolle spielt die sensorische Wahrnehmung oder der vestibuläre Sinn? Warum hat „Mathe“ auch immer etwas mit Räumen zutun? Und weshalb geht „lesen“ erst, wenn Bilder wahrgenommen und verstanden werden?

„Autismus ist Segen UND Fluch. Ich bemerke wunderschöne Dinge, wie den Krabbelkäfer im Gras, aber nicht, dass die Wiese, auf der das Gras wächst, ein Fußballfeld ist.“ (Zitat von Andreas 2003; Nachname unbekannt)

„Mathe“ oder „Deutsch“ sind kaum möglich ohne das Fundament der basalen Ausbildung von Körperwahrnehmung und Körperschema, von Raumorientierung und Kohärenzfähigkeit. Warum das so ist, klären wir im Folgenden.

Lesenlernen ist grundsätzlich ein komplexer Prozess, der aus unterschiedlichen Schritten und Teilkompetenzen besteht. Eine wichtige Basis stellt hierfür die Schulung der Sinne dar bzw. die verarbeiteten Sinneseindrücke und die daraus hervorgehende Wahrnehmung, denn diese spielt für die Fähigkeiten *Lesen*, *Schreiben* und *Rechnen* eine zentrale Rolle. Daran sind unterschiedliche Wahrnehmungsstufen beteiligt, die wir hier kurz ansprechen: die *visuelle Wahrnehmung*, die *auditive Wahrnehmung*, die *Raum-Lage-Orientierung* sowie die *Serialität*. Gehen wir zunächst auf diese drei Wahrnehmungsstufen ein, bevor wir uns die Lesestufen anschauen, die eine der wichtigsten Kompetenzen darstellen, da es bedeutet, die Welt, in der wir uns aufhalten, verstehen zu können.

Die Wahrnehmungsstufen im Überblick

Bei der *visuellen Wahrnehmung* steht die Formkonstanz, die das Erkennen gleicher Formen unterschiedlicher Größe auszeichnet, im Vordergrund. Sie beinhaltet die *optische Figur-Grund-Wahrnehmung*, die als Kompetenz das Erkennen verschiedener Bilder enthält. Es ist auch die Fähigkeit der optischen Differenzierung, bei der gleiche und ungleiche Bilder und Formen identifiziert werden können. Diese Formdifferenzierung ermöglicht z. B. das Umdenken der Buchstaben in die richtigen Laute. Und hier zuletzt: Das optische Gedächtnis, was die Fähigkeit enthält, sich Gesehenes einprägen und merken zu können. Bei der *auditiven Wahrnehmung* steht die phonetische Differenzierung – Lautdifferenzierung – im Vordergrund. Dazu gehört die *akustische Figur-Grund-Wahrnehmung*, deren Kompetenz darin besteht, das Wesentliche aus Gehörtem erfassen zu können, um z. B. zwischen Wörtern und Tierlauten unterscheiden zu können. Die Lautdifferenzierung ist Voraussetzung für ein Umdenken der Laute in die richtigen Buch-

staben. Die akustische Differenzierung umfasst also die Kompetenz, präzise Unterschiede erfassen zu können und/oder ähnlich klingendes voneinander zu unterscheiden. Und hier zuletzt: Das akustische Gedächtnis, was Gehörtes merken und wiedergeben lässt.

Bei der *Raum-Lage-Orientierung* steht das Körperschema im Vordergrund. Dazu ist es von Bedeutung, dass Positionen im Raum richtig eingeschätzt werden können und Begriffe wie rechts/links, hinten/vorn und oben/unten voneinander unterschieden werden können. Für Mathematik ist diese Fähigkeit elementar, da Mathematik ein „Bewegen in Räumen“ ist. Ebenso elementar ist dies für das Schreiben, da unsere Schrift als Richtungsschrift von links nach rechts geschrieben wird und sich in Zeilen strukturiert. Hinzu kommt die Auge-Hand-Koordination, sich innerhalb einer Fläche oder eines Raumes orientieren zu können, Schreiblinien einzuhalten oder Bälle auffangen zu können. Die Raumzuordnung liefert Informationen darüber, wie sich etwas wo oder zu was aufhält, wie sich Objekte und der eigene Körper auf den Raum beziehen (Raumlage). Darüber hinaus können anhand dieser Fähigkeit ähnlich aussehende Buchstaben oder Zahlen (b-d-p-q; 96) unterschieden werden.

Bei der *Serialität* ist Abstraktionsfähigkeit und logisches Denken gefragt, um sich Ereignisse in einer zeitlichen und räumlichen Reihenfolge einprägen zu können. Dieses Fundament stellt eine weitere Voraussetzung zum *Lesen, Schreiben, Rechnen* dar und erwartet die Fähigkeit ein Raum-Zeit-Gefüge, Einheiten und Größen einschätzen zu können.

Einhergehend und ebenso wichtig ist die Fähigkeit zur optischen Serialität. Dies meint die Fähigkeit, optische Anordnungen der Reihe nach anordnen zu können, was vor allem die Voraussetzung dafür ist, Buchstaben oder Zahlen in die richtige Reihenfolge zu bringen. Hinzu kommt die Fähigkeit zur akustischen Serialität, die vor allem die Merkfähigkeit für akustische Reihenfolgen bedeutet.

Doch beginnen wir noch einmal weiter vorn, da, wo auch die Fähigkeiten für *Lesen, Schreiben, Rechnen* ansetzen: Ganz am Anfang, wenn wir in dieser Welt ankommen und alle basalen Kernkompetenzen angefeuert werden, die ersten Annäherungen, sich selbst in den Bezug einer Welt und Umwelt erfahren und die eigene Wirksamkeit erleben – hier entsteht eine der wichtigsten Auswertungsschnittstellen, und die gilt es, bei Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung anzulegen und zu unterstützen. Klassische Fördermethoden wie *TEEACH, PECS, Sensorische Integration* und *Theory of Mind (ToM)* sowie eine Reihe therapeutischer Trainings der Motorik unterstützen eine solche Entwicklung gezielt und nachweislich erfolgreich. Diese Basiskompetenzen, die wir benötigen, um eben nicht auf einem fremden Planeten zu leben, müssen deshalb vor allen anderen Zielen, die einer schulischen Bildung oder einem Lehrplan entsprechen, verfügbar sein.

Lesen zu können, heißt, Zeichen erkennen zu können, heißt, Hinweise entschlüsseln zu können, heißt, die Welt verstehen zu können.

Bilder, Buchstaben, beziehungsweise: „Deutsch“ ist Kommunikation – und Kommunikation eine elementare Notwendigkeit menschlicher Existenz

Lesen. Diese Fähigkeit unterteilen wir in sieben Stufen. Sieben Stufen, wobei ganz am Anfang davon die Buchstaben erst mal noch gar nicht relevant sind. Vielmehr gestaltet sich das erste Lesen durch ganz einfaches Beobachten und Deuten – dem „Situationslesen“. Der Leselernprozess beginnt genau hier: im Lesen von **Situationen**, Körpersprache und Signalen – und das bereits als Baby.

Zu „lesen“, wer was macht und daraus Schlüsse zu ziehen, geschieht praktisch von Anfang an nebenbei: Ein Kleinkind beobachtet, dass der Vater den Tisch deckt – *Gleich wirst du gefüttert* ist die Botschaft dahinter. Ihrem Schüler mit einer ASS fällt dies bereits schwer zu erkennen bzw. hat er hier bereits ersten „Nachholbedarf“, da dieser Transfer, wie eingangs schon erwähnt, nicht „automatisch“ stattfindet. Er benötigt hierzu möglicherweise – oder auch immer noch – einige Basisübungen, die ihn darin weiterhin fördern.

Bilder lesen zu können ist der nächste Entwicklungsschritt: Fotos, Zeichnungen, Piktogramme können auf dieser Stufe identifiziert werden, woraus sich das Bildzeichenlesen entwickelt, das die Fähigkeit zur

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Autismus: Förderideen für Deutsch und Mathematik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

